



Kathrin Kagelmann, MdL
Mirko Schultze, MdL
Antonia Mertsching

Erneuerbar ist nicht genug

15 Thesen für einen Strukturwandelprozess in der Lausitz

Kultur im weitesten Sinne ist kein »klassisches« Instrument des Strukturwandels. Was aber die Lausitz dringend braucht, ist ein Um- und Aufbruch, wie er auch vor 100 Jahren beispielhaft mit dem Bauhausgedanken Architektur, Industrie und Alltagsleben grundlegend veränderte und dessen bemerkenswerte Zeugnisse überall in der Lausitz zu finden sind. In Verbindung von kulturellem Erbe und natürlicher Landschaftsprägung mit einem neuen Lebensgefühl kann ein Scheitelpunkt überwunden werden, von dem aus unabhängig voneinander existierende kulturelle Ideen zu einer kritischen Masse werden, die Synergien und Eigendynamik entwickeln und das Image einer ganzen Region verändern können. Wir wollen diesen Scheitelpunkt erreichen!

Das vorliegende Papier ist ein Beitrag zur aktuellen Debatte um den Strukturwandel in der Lausitz.

*Wir erheben weder einen Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Ideencopyright. Strukturwandelprozesse sind keine neuen Phänomene. Erfahrungen dazu gibt es überall auf der Welt und viele Lausitzer*innen beschäftigen sich teilweise seit Jahrzehnten mit der Suche nach Zukunftsperspektiven. Das Papier konzentriert sich deshalb sehr bewusst auf die kulturelle Facette von Strukturwandel – ohne zu negieren, das ökonomische, ökologische und soziale Aspekte gleichermaßen zu bearbeiten sind.*

Kathrin Kagelmann, MdL
Antonia Mertsching
Mirko Schultze, MdL

1. Lausitz geht voran – eine neue Arbeitskultur für eine neue Zeit

Die Menschen in der Lausitz treibt die Frage um: Was kommt nach der Kohle? Welcher große Arbeitgeber erhält uns den Wohlstand? Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie nachhaltige Industriearbeitsplätze aufgebaut und regionale Versorgungs- und Dienstleistungsstrukturen erhalten werden können, die konsequent auf nachwachsende Rohstoffe setzen oder den Einsatz nicht erneuerbarer Ressourcen so gering wie möglich halten. Statt auf internationale Konzerne und Großindustrie zu warten, deren Ansiedlung ohnehin keinen regionalen Interessen folgt, stehen wir für die Förderung von kleinen bis mittleren Unternehmensstrukturen mit einer vielfältigen Eigentumsstreuung von privat, über kommunal bis hin zu vereins- oder belegschaftsgetragenen Formen. Im Agrarsektor mit seinen hohen ökologischen Anforderungen setzen wir besonders auf Genossenschaften als eine bewährte Form direkter Arbeitnehmer*innenbeteiligung. Neben der Stärkung vorhandener können wir uns die gezielte Wiedererweckung traditioneller Wirtschaftskerne vorstellen wie die industrielle Holzbauweise.

Verantwortungsträger*innen sollen Unterstützung erhalten, Arbeitnehmer*innen ermutigt werden, sich einzumischen. Wir streben eine (ehrliche) 30h-Arbeitswoche für die Region an, um Kapazitäten für Familie, Pflege, Selbstversorgung, Gestaltung des sozialen Lebens und Förderung (Basis-)demokratischer Strukturen zu ermöglichen.

Wir wollen für die Lausitz das Pilotprojekt eines personell, räumlich und zeitlich begrenzten Grundeinkommens starten. Damit wollen wir einen Beitrag leisten für die gesamtgesellschaftliche Debatte zum bedingungslosen Grundeinkommen und zur Gewinnung von konkreten Erkenntnissen über Auswirkungen auf soziale Strukturwandelprozesse sowie auf bestehende Sozialsysteme.

2. Braindrain umkehren – Lohnniveau anheben – Energieregion bleiben

Der wirtschaftliche Strukturwandel in der Lausitz droht über den bereits spürbaren Mangel an ausgebildeten Fachkräften ausgebremst zu werden. Zuwanderung wird zusätzlich verhindert, weil neben Industriearbeitsplätzen auch vielfältige und gut entlohnte Beschäftigungsmöglichkeiten in sonstigen Bereichen der Gesellschaft fehlen. Das allgemeine Lohnniveau wird dieser Entwicklung Rechnung tragen und das verfehlte Modell einer Niedriglohnregion beenden müssen. Je schneller das passiert, desto besser. Wir sind überzeugt, dass die gut ausgebildeten Fachkräfte der Energiewirtschaft, die über das Jahr 2030 hinaus in den auslaufenden Kohlekraftwerken oder Tagebauen beschäftigt sein werden, keiner Arbeitsplatzgarantie bedürfen, weil sie die umworbenen Fachkräfte einer postfossilen Wirtschaftsstruktur darstellen. Zudem kann die Lausitz weiterhin ihren Charakter als Energieregion bewahren – mit Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien und als Standort für effiziente Technologien, sodass die Expertise der Energiebeschäftigten weiterhin gefragt ist.

3. Strukturwandel von unten – Bunte Werkstattatmosphäre statt grauer Konferenzen

Zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft besteht ein strukturelles Machtgefälle, wodurch traditionelle Wirtschaftskerne und deren Verbände den inhaltlichen Diskurs um die Entwicklung der Lausitz klar dominieren. Politisch versprochen wurde dagegen eine neue Qualität eines Strukturwandelprozesses, der gleichberechtigt gerade die Zivilgesellschaft einbezieht. Bis jetzt wurde aber überwiegend zusätzliche Verwaltungsstruktur aufgebaut und neue Studien angekündigt, politische Lobbyarbeit betrieben oder großkopfene Konferenzen durchgeführt. Alles wichtig – aber nur eine Seite von Strukturwandel – noch dazu die weniger spannende. Vom basisnahen Leitbildentwicklungsprozess ist dagegen wenig zu spüren. Aus linker Sicht muss ein »Strukturwandelprozess von unten« partizipativ und demokratisch sein. Er braucht einfache Diskussions- und Mitmachformate für alle, die sich einbringen wollen in eine wirklich alternative Erzählung einer »Lausitz von morgen« und dafür geeignete Veranstaltungsangebote für diverse Bevölkerungsgruppen. Und er braucht eine professionelle Moderation und Auswertung dieser Formate, damit die Vorschläge daraus zur Umsetzung geführt werden können und der Strukturwandel von unten nicht zu einer Alibiveranstaltung verkommt. In der sächsischen Lausitz gibt es dazu sozialwissenschaftliche Expertise an der Hochschule Zittau/Görlitz, die genau diese langfristige Prozessbegleitung leisten kann und akzeptiert wird.

4. Frei-Räume für Freigeister – Leerstand umwandeln in kreative Hotspots, kommunale Splitter- flächen stärken ökologische Land- wirtschaft

Die Region Lausitz hat eine entscheidende Komponente für die Gestaltung von Wandel immer weniger: Menschen. Was sie dagegen im Überfluss besitzt sind leere Immobilien, Wohnungen, Gewerbegebiete, Fabrikgebäude. In der Vergangenheit konzentrierte sich Ansiedlungsbegleitung zu stark auf große industrielle Player auf teuren Gewerbegebieten an Siedlungsrandern. Startups oder Kreative – gerade im Kultur- und/oder Bildungssektor – scheitern dagegen häufig bereits an der geeigneten Standortwahl für ihre Gründungsidee. Strukturwandel muss den regionalen Vorteil Leerstand deshalb konsequenter ausspielen, in dem kreativen Köpfen kostenlos Frei-Räume für deren innovative Projekte zur Verfügung gestellt werden. Das Ziel muss ein Netzwerk an kreativen Hotspots in der Lausitz sein, das als ein attraktives Experimentierfeld für Freigeister überregional bekannt wird. Der zusätzliche finanzielle Bedarf der Kommunen oder beispielsweise von Vereinen kann über Regionalbudgets im Rahmen der Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur abgedeckt werden.

Im Agrarbereich brauchen Freigeister eher Frei-Flächen. Die entstehen mitunter in Städten und Gemeinden durch fehlende Nachnutzer für Gartenbaubetriebe oder Kleingartenanlagen, durch Siedlungs- und Gewerberückbau oder mittels Erbschaften. Wir wollen, dass solche und ähnliche Splitterflächen in einem Flächenpool erfasst, ggf. öffentlich erworben und Agrarpionieren verpachtet werden, die beispielsweise ökologische Produktionsverfahren mit Vertragslandwirtschaft als direkter Form von Konsument*innenbeteiligung verbinden wie bei der Solidarischen Landwirtschaft.

5. Ideenlabor Lausitz – Gründer*innenkultur und unentgeltliches Coaching fördern

Gründer*innenförderung muss heute mehr denn je funktionieren als Netzwerk aus Verbänden, Unternehmen und Forschungseinrichtungen, dessen Bedarfe und Potenziale passgenau mit Angeboten oder Ideen von Gründungswilligen verknüpft werden können und bereits gezielt bei Auszubildenden und Studierenden ansetzen. Die traditionelle Beratung und Qualifizierung von Gründer*innen muss ergänzt werden sowohl durch die Vermittlung von Frei-Räumen, sie muss weiterreichen über einen strukturierten Wissenstransfer bis hin zur aktiven Vermittlung von unentgeltlichem Coaching von erfahrenen Seniorpartner*innen und Förderern in Wirtschaft, Verwaltung bzw. Forschung.

6. Früchte gibt's später! – Zusätzliche Mittel für Akteure aus Kultur/Bildung/Ökologie

Die Umsetzung von verschleppten Infrastrukturvorhaben konkurriert inzwischen mit neuen innovativen wirtschaftlichen, ökologischen, sozio-kulturellen oder bildungspolitischen Ideen, die auf eine Finanzierung aus ohnehin nicht ausreichend gefüllten Fördertöpfen hoffen. Weil aber alte Beziehungsgeflechte und erfahrene betriebliche Strukturen Zugänge zu Fördermitteln erleichtern, drohen junge kreative Projekte diesen Wettlauf zu verlieren. Selbst wenn nicht alle ihrer Ideen umsetzbar erscheinen, eröffnet gerade dieser unabhängige Pioniergeist zusätzliche Chancen, jenseits von bekannten Pfaden experimentelle Entwicklungsräume zu erschließen und darüber einen überregionalen Sog für Kreative auszulösen. Wir meinen, dass gerade solche Akteure besondere Unterstützung und niedrighschwellige Zugänge zu speziellen Förderfonds brauchen. Deshalb unterstützen wir die Idee eines Fonds Zivilgesellschaft Lausitz. Außerdem müssen die bisherigen Strukturwandelmittel insgesamt aufgestockt werden.

7. Willkommensregion entwickeln – Migration als Chance betonen

Arbeitskräfte werden das wirtschaftliche Zukunftsthema, der Mangel an Personal längst nicht nur in der Pflege ein Problem. Die Lausitz hat nach Jahren der Abwanderung zu wenige, besonders junge Menschen. Jetzt muss sie sich zu einer Willkommensregion entwickeln. Die Lausitzer Arbeitskräfte der Zukunft kommen nicht mehr aus dem Nachbardorf, sondern aus allen Teilen der Welt. Dass sie bleiben, ist eine Chance – warum sie kommen ist egal. In der Lausitz muss dazu eine Imagekampagne zur Willkommenskultur entwickelt werden, die auch eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung der Bevölkerung für die Lebenslagen und Kultur von Migrant*innen beinhaltet und zum Abbau von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit beiträgt. Behörden, Verwaltungen, Institutionen und Unternehmen müssen gezielt mit Weiterbildungsangeboten zur interkulturellen Öffnung unterstützt werden. Wir setzen dafür auf kommunale Integrationskonzepte, die Fehler der Vergangenheit überwinden und Zugezogene schneller zu geschätzten Mitbürger*innen werden lassen.

8. Mehr als nebensächlich – neues Lebensgefühl ernst nehmen

Ob junge Familie, hippe Kreative oder Startup-Gründer – sie alle eint häufig ein gemeinsames Lebensgefühl, bei dem Selbstverwirklichung im Beruf immer stärker verknüpft wird mit Gestaltungsfreiheit für ein aktives, vielseitiges Freizeitleben aber auch mit unmittelbaren politischen oder sozialen Teilhabechancen oder Weiterbildungsmöglichkeiten. Alternative Wirtschafts-, Lebens- und Wohnformen ebenso wie differenzierte Kita- und Schulmodelle bis hin zu einer vielschichtigen Kulturszene schaffen eine regionale Atmosphäre von Modernität, Weltoffenheit und Umweltbewusstsein, die anziehend wirken kann – gerade angesichts von fehlendem Wohnraum, verstopften Straßen, belasteter Luft in Ballungszentren. Wir wollen, dass die Lausitz dafür individuelle Wege eröffnet aber auch Basispakete anbietet – beispielsweise zur Förderung von genossenschaftlicher oder gemeinschaftlicher Infrastruktur zur Nahversorgung mit Nahrungsmitteln oder regionalen Produkten. Ebenso wie mobile Fachärzte, Bibliotheken oder Sparkassen könnten auch mobile Bildungsangebote regelmäßig durch die Lausitz touren.

Statt zu warten bis mangelnde Bedarfsdeckung die Ferne attraktiv macht, muss die Lausitz künftige Bedarfe frühzeitig erkennen und reagieren – d.h. Spielplätze bauen, wo noch keine Kinder sind oder Busse halten lassen, obwohl erst mal niemand einsteigt. Ähnlich wie in der Wirtschaftsförderung, wo das Gewerbegebiet schon erschlossen wird, bevor sich Unternehmen ansiedeln, muss die Lausitz vorausschauend Impulse für künftige Entwicklung setzen. Daraus entstehende zusätzliche (Vorhalte-)Kosten müssen zwingend steuerfinanziert sein, sie dürfen weder zum Ansiedlungshindernis, noch zur Belastung für Bewohner*innen werden.

9. Nicht alles kommt aus dem Supermarkt – Konsum, Produktion und Handel neu denken

Ernährung und Versorgung bedürfen einer zunehmenden Regionalisierung – auch angesichts der ökologischen Herausforderungen. Die Lausitz bietet einen Raum, Selbstversorgungsstrukturen und kurze Wege zu fördern und mit einer gezielten Strategie auszubauen. Nicht nur der Anbau von Nahrungsmitteln, auch deren Verarbeitung kann in der Region stattfinden. Bewusst soll hier auf kleine Unternehmensstrukturen gesetzt werden, die sich auch in andere Bereiche vor- bzw. zurückwagen können. Der Anbau von Hanf oder Leinen und deren Verarbeitung zu Textilien in Betrieben vor Ort ermöglicht, Tradition, Kultur und Moderne zu verbinden. Insbesondere die Verbindung mit regionaler Ernährungsversorgung und einem gut ausgebauten ÖPNV wird dabei notwendig, um einen ganzheitlichen Ansatz von nachhaltiger Entwicklung zu fördern. Aber: Nicht alle Ressourcen, die wir für unser tägliches Leben brauchen, kommen in unserer Region vor – das fängt beim Kaffee an und hört bei Metallen auf. Für die Lausitz streben wir direkte Handelspartnerschaften mit anderen Regionen in der Welt an, die auf Augenhöhe basieren und die Einhaltung von Menschen-, Arbeits- und Tierrechten gewährleisten. Wir setzen auf Technologietransfer und das Teilen von Wissen. Wir wollen damit auch den Austausch zwischen unterschiedlichen Kulturen fördern, um gegenseitiges Verständnis für Lebensweisen und Weltansichten zu fördern.

10. Erfolge kopieren – IBA-Regionale für sächsische Lausitz

Die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land (2000–2010) bearbeitete das Leitthema »Landschaft« in der Lausitz nach der Braunkohlegewinnung und Landschaftssanierung. Die IBA lieferte kraftvolle Entwicklungsimpulse insbesondere für die brandenburgische Lausitz. Wir regen deshalb eine sächsische »Weiterführung« im Rahmen einer IBA-Regionale für die Entwicklung der sächsischen Kohlenachfolgeregion an.

11. Mehr als Straße und Schiene – Alternative Mobilitätskonzepte beginnen bei Verkehrsvermeidung

Eine optimal ausgebaute Verkehrsinfrastruktur ist Voraussetzung und Grundlage jeder wirtschaftlichen Entwicklung – unabhängig von Strukturwandlungsprozessen. Aufgrund einer fatalen Realitätsverweigerung für klimapolitisch gebotene Veränderungen im Energiesektor verlor die Lausitz wertvolle Zeit für Strukturwandel, die insbesondere den Landkreis Görlitz im sächsischen Vergleich weiter zurückfallen ließ. Die nun einsetzende hektische regierungspolitische Betriebsamkeit in Sachen Infrastruktur ist nichts weiter als nachholende Fehlerkorrektur. Dadurch wächst die Gefahr, dass überholte Prämissen kritiklos fortgeschrieben werden.

Moderne Verkehrspolitik beginnt bei allen Neuplanungen konsequent mit Strategien zur Verkehrsvermeidung und bezieht dann alternative Verkehrsträger sowie Modelle des ÖPNV in die Planung ein. Das Ziel muss sein, über ein enges Netz an Zubringerstrukturen für Pendler, Reisewillige oder Touristen eine vom Auto unabhängige Mobilität zu ermöglichen. Wir sind überzeugt, dass eine Vernetzung des ÖPNV über Zweckverbands-, Länder- und Staatsgrenzen hinweg und die Verknüpfung mit notwendigen Angeboten für den Schüler*innenverkehr ein hoch attraktives Mobilitätsangebot ergibt, das zum Umsteigen auf den öffentlichen Nahverkehr einlädt. Ein solches Angebot muss künftig fahrscheinlos und mit einheitlichem Ticketsystem funktionieren. Im Zusammenspiel von SPNV und ÖPNV mit Rufbus oder Ruftaxisystemen aber auch von Carsharing, Leihfahrrädern oder Mitnahmestationen wird so eine flächendeckende Verkehrsstruktur aufgebaut, die eine optimale Anbindung an die Verkehrsknotenpunkte bietet. Letztlich profitieren alle durch Einsparungen im Individualverkehr und die Region gewinnt als Tourismus- und Naherholungsziel sowie als Wohnort.

In jedem Fall von Vorteil ist es, auf Evaluationen von Projekten bewusst zurückzugreifen und deren Erfolge regional zu adaptieren, wie beispielsweise das Modell einer ÖPNV-Finanzierung über eine Tourismusabgabe

im Spreewald (BB) oder die inzwischen zahlreichen (Elektro-)Carsharing-Angebote von kommunalen Betrieben/Verwaltungen/ Einrichtungen auch in Kleinstädten.

Schnellere internationale Zugverbindungen auf elektrifizierten Strecken und die Kombination von Straße und Schiene in Form der Rollenden Landstraße müssen zusätzlich Entlastung auf Straße und Autobahn bringen.

Für alle Verkehrsprojekte gilt: Je früher und umfassender die Bevölkerung einbezogen wird, desto zielgerichteter können Konflikte erkannt und divergierende Interessen bereits in der Planungsphase bearbeitet werden.

12. Überholen statt Einholen – GigaBit-Netz und 5G-Funktechnologie bringen Lausitz in Vorhand

Die Lausitz braucht eine zukunftsfeste Dateninfrastruktur. Ziel ist ein GigaBit-Netz mit symmetrischem Up- und Download. Nur so wird Breitband von der Grundversorgung zum Standortvorteil und Ansiedlungsgrund. Wir wollen WLAN-Hotspots in den Städten und an touristisch wichtigen Orten, eine Netzanbindung, die Homeoffice auch bei datenintensiven Berufen möglich macht. Ein konsequenter Ausbau einer schnellen Datenfunktechnologie von mindestens 5G bringen die Lausitz als Wohn- und Ansiedlungsort überregional ins Gespräch.

13. Hochschule können wir schon – jetzt wollen wir Euro-Uni diskutieren

Die Hochschule Zittau/Görlitz ist ein wichtiger Bildungsstandort der Oberlausitz. Institute wie das Internationale Hochschulinstitut Zittau (IHI), das Interdisziplinäre Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS), Helmholtz, Fraunhofer oder Senckenberg haben mit Standorten und Forschungsprojekten zu einer weiteren Aufwertung des Wissenschaftsstandortes Lausitz in Sachsen gesorgt. Im Brandenburger Teil der Lausitz sind es besonders die Fachhochschule Lausitz und die BTU Cottbus/Senftenberg, die die Bildungslandschaft prägen. Langfristig sehen wir durchaus Potenziale, die Zusammenarbeit mit Einrichtungen auf polnischer und tschechischer Seite weiter zu vertiefen, um die bisherige Bildungslandschaft zu qualifizieren und die Region für potenzielle Studierende und innovative Unternehmen aufzuwerten. Wir wollen die Lausitz überregional als Bildungsraum in der Mitte Europas etablieren. Langfristig regen wir einen Diskussionsprozess um einen Universitätsstandort Lausitz an, der gleichberechtigt mit allen Beteiligten in Deutschland, Polen und Tschechien Chancen und Risiken eines solchen europäischen Bildungs- und Wissenschaftsstandortes verantwortungsbewusst abwägt.

14. Ausnahmslos »Gutes Leben und Wirtschaften« fördern – Experimentierklauseln statt Sonderwirtschaftsrecht

Ungeeignet zur Förderung von Ansiedlungen erscheint der Neuaufguss der Uraltidee einer Sonderwirtschaftszone Lausitz mit allgemeinen Ausnahmetatbeständen in verschiedenen Rechtsbereichen. Gegen solche Scheinlösungen sprechen allein schon die Ergebnisse von knapp 30 Jahren Niedriglohnstrategie. So verständlich Klagen über überbordende Bürokratie und der Ruf nach mehr »Laissez faire« bei der Bewältigung des Strukturwandelprozesses sind: Unabhängig von übergeordneten rechtlichen Hürden laden solche Sonderzonen immer zuerst Unternehmen mit kurzfristigen Renditeerwartungen bzw. kritischen Produktionszielen und/oder -bedingungen ein, die gerade nicht an einer regionalen sozial-ökologischen Wirtschaftsentwicklung interessiert sind. Dagegen haben Vorgaben beispielsweise im Denkmal- oder Umweltschutz die Lausitz zu einer kulturhistorisch und naturtouristisch wertvollen Region wachsen lassen, die gerade jetzt nicht ihre Vorteile preisgeben darf, wo sie individuell sichtbar und regionalwirtschaftlich spürbar werden. Im Gegenteil: Erst starke umweltpolitische Regulierungen veranlassen Unternehmen zu Innovationen, Qualitätsverbesserungen und Effizienzsteigerungen und verschaffen ihnen so Wettbewerbsvorteile. Der Abbau von Bürokratie und die Beschleunigung von internen Verwaltungsverfahren stellen eine politische aber auch staatliche Herausforderung dar. Insofern eröffnen Experimentierklauseln insbesondere im Verwaltungsrecht Chancen, angepasste Einzellösungen rascher durch kommunal erweiterte Entscheidungskompetenzen auszuprobieren. Wir brauchen eine kritische Reflektion von Verwaltungsabläufen und lebensnahe Entscheidungen – angefangen beim Bauantrag bis hin zum Werbeaufsteller. Allgemein aber gilt: Strukturwandel kann und darf übergeordnetes Recht nicht beugen. Gerade Sozial-, Umwelt- oder Beteiligungsstandards sind regional nicht verhandelbar!

15. Rückzugsraum Lausitz – Rettet das Niemandsland!

Die Lausitz mit ihren Feldern, Wäldern und Seen ist eine ganz eigene Landschaft, in der Menschen noch Ruhe finden und sich Lärm, Stress und Licht von Ballungsgebieten entziehen können. Die relative Menschenleere und weiträumige »Naturbelassenheit« führte in den vergangenen Jahrzehnten zu teils spektakulären Artenschutzfolgen: Hier begann die natürliche Wiederansiedlung des Wolfes, hier leben so viele Seeadler wie sonst nirgendwo und hier wachsen seltene Pflanzenarten wie wilde Orchideen und Moorveilchen, hier fasziniert im Herbst eine lila blühende Heide. Nicht zuletzt inspirierte diese Region namhafte Landschaftsarchitekten zu bedeutenden Parkanlagen, wie dem Fürst-Pückler-Park Bad Muskau/Leknica, einem der wenigen staatenübergreifenden Weltkulturerbestätten.

Das alles macht den einzigartigen Reiz der Lausitz aus, deren Facettenreichtum erweitert werden muss auch durch neue Wege in der Konfliktbewältigung zwischen Umweltschutz und Landnutzung.

Wir sind überzeugt, dass die Lausitz gerade aufgrund ihrer Natürlichkeit prädestiniert ist für ein besonderes Naherholungskonzept: weite lärmfreie Bereiche, nächtliche totale Dunkelzonen (analog den Dunkelnationalparks) und bewusst empfangsfrei gehaltene Bereiche. Die Förderung von Entspannungs- und Rehabilitationszentren bietet die Möglichkeit, das zu nutzen, was vor Ort liegt: Inseln, wo man Ruhe finden, Kraft tanken, Seele baumeln lassen kann – kombiniert mit besserer gesundheitlicher Versorgung auch für die Menschen vor Ort. Bei allem strukturellen Aufbruch muss die Sensibilität für die Besonderheit der Lausitz erhalten werden.

Impressum

Stand: 2. Auflage
8. November 2018
V.i.S.d.P.: Kathrin Kagelmann, MdL
Autoren: Kathrin Kagelmann, MdL
Mirko Schultze, MdL
Antonia Mertsching
Foto: Sabine Kunze

Diese Publikation dient der Information und darf in einem Wahlkampf nicht zur Parteienwerbung eingesetzt werden.

